Meine Freizeit

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **43 (1949)**

Heft 8

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Lump, den die Polizeireiter suchen. Und nun willst du auch an mir zum Mörder werden. Wirst deine Strafe doch noch bekommen, roter Jim!»

22.

Der rote Jim ist wirklich ein großer Lump. Er freut sich, daß er den alten Bill gefunden hat. Bill und Tom sind schuld, daß der rote Jim nun wie ein wildes Tier durch die Wälder flüchten muß. Daß die Polizeireiter ihn suchen und jagen und ihm keine Ruhe lassen. Der Verbrecher Jim hat einen furchtbaren Haß auf die beiden Pelzjäger. Er weiß nicht, daß Bill und Tom noch immer zusammen sind. Daß Tom nur für ein paar Tage fort ist. Er weiß nicht, wo Tom ist. Er hat den alten Bill überrumpelt. Nun will er sich an dem Alten rächen.

Der alte Bill ist wehrlos. Jim hat ihm alle Waffen abgenommen. Ohne Waffen und mit der lahmen Hand ist der Alte nur ein halber Mensch. Der rote Jim könnte ihn niederschießen. Aber das tut der Verbrecher nicht. Er weiß eine viel schlimmere, viel gemeinere Rache.

Der alte Bill soll elend verhungern.

Was tut der rote Jim? Er holt alle Lebensmittel aus dem Blockhaus und packt sie auf seinen Schlitten. Auch die Waffen und die Munition. Und die besten Pelze. Die andern Felle wirft er vor dem Blockhaus auf einen großen Haufen. Gießt eine Kanne Petroleum darüber, zündet dann den Haufen an. Da verbrennt alles, was Bill und Tom mühsam erjagt haben. Die ganze Arbeit des Winters ist verloren. Dann spannt Jim die vier Hunde Bills vor seinen eigenen Schlitten.

«Wünsche dir viel Vergnügen, Alter. So langsam verhungern — soll eine unangenehme Sache sein. Wird so fünf bis sechs Tage dauern, denke ich.» (Fortsetzung folgt)

Meine Freizeit

«Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper»

Wir wollen hier über den *Sport* sprechen. Zuerst muß ich dir aber einige Wahrheiten sagen:

Uebe deine Kraft, dann kannst du mit ihr etwas tun, etwas leisten.
Kraftvolle Menschen sind versöhnlich (sie streiten also selten).
Fröhlicher Mut gibt gesundes Blut.
Der Körper ist ein Tempel des Heiligen Geistes.

Sport ist gesund. Die meisten Menschen brauchen bei der Arbeit keine oder sehr wenig Muskelkraft. Der Körper ruht. In verschiedenen

Berufen sitzt der Mensch während der Arbeit. Aber wenn sich der Körper nicht bewegt, dann wird er krank. Heutzutage leben die meisten Leute in der Stadt. Glaubst du, daß die Stadtluft gesund ist? Benzinluft, giftige Kohlendämpfe, Straßenstaub, wenig Sonne — wer will da gesund bleiben? Stadtleute sind bleich im Gesicht und schwach auf der Lunge. Sie werden sehr leicht krank.

Der Bergbauer aber ist gesund. Er treibt zwar keinen Sport, aber er bewegt seinen Körper. Die Arbeit ist hart und mühsam. Er muß weit laufen, hoch hinaufsteigen, er muß Gras mähen, Heu heimtragen, holzen usw. Hast du schon einmal ein Netz voll Heu getragen? Dann mußt du schwitzen. Aber die Bergsonne und der gesunde Bergwind trocknen den Schweiß rasch wieder. Der Bauer ißt auch gesund: das Brot ist hart und dunkel, es gibt gar nicht so viel zu essen. Der Kaffee ist meistens dünn. Käse und Butter sind gesund, aber nur, wenn du nicht zuviel davon issest.

Was will der Sport? Oder besser: was willst du mit dem Sport? Willst du ein Muskelheld werden? Willst du stärker sein als alle anderen? Willst du beim Skifahren vor den Mädchen prahlen? Das ist kein Sport. Der Sport will nichts anderes als dir helfen. Er ist nur eine Nebensache. Wenn du in der Stadt wohnst, zeigt dir der Sport, wie du trotzdem deinen Körper bewegen kannst.

Wie treibt man Sport? Du kannst ganz allein für dich Sport treiben, du kannst in einen Sportverein eintreten, du kannst mit einigen Kameraden ohne Verein Sport treiben.

Ich sage dir zuerst, wie du für dich Sport treiben kannst, wenn du allein bist. Das ist ganz einfach. Deine Lunge braucht frische Luft. Am Morgen früh ist die Luft in der Stadt noch fast sauber. Stehe also früh auf. Mach einen Spaziergang. Wenn möglich in einen Wald, oder zu einer Wiese, oder ans Wasser. Atme durch die Nase oder durch den Mund, Abwechslung ist gut. Zu tief atmen ist gar nicht so gesund. Man soll nie mehr atmen als nötig. Aber frische Luft ist auf jedenfall besser. Die schlechte Luft kannst du so gut als möglich ausatmen.

Früher sagte man, daß das Morgenturnen gesund sei. Das stimmt schon, aber Vorsicht! Nicht zuviel! Ein Motor muß auch zuerst anlaufen, erst später soll er arbeiten. Ein Sprung aus dem Bett ist schon ganz gut! Tüchtig waschen am Morgen ist halbes Morgenturnen. Ein kleiner Lauf oder ein rascher Spaziergang sind besser als turnen.

Willst du ein wenig turnen? Das ist gut! Warum nicht zum Beispiel am Feierabend? Im Sommer im Wald, im Winter im Schnee. Du mußt nicht ein Turnbüchlein kaufen, es gibt genug zu turnen. Ich will dir hier einiges aufschreiben.

Wenn du im Winter einen großen Schneemann oder eine Schneehütte baust, dann hast du genug geturnt. Du könntest auch einmal über die verschneite Landschaft gehen; im Sommer darfst du die Wiesen und Felder nicht mehr betreten. Ueberhaupt: viel Schnee, das ist wie ein weiches Bett! Endlich kannst du den Hochstand üben, den Ueberschlag, den Weitsprung, den Hochsprung, und immer fällst du ganz weich. Fallen ist eine sehr gute Turnübung. Verfolge im Neuschnee die Spur des Hasen, des Rehes, des Fuchses! Im Neuschnee laufen ist gar nicht so einfach. Wenn du den Hasen von weitem siehst, dann krieche immer näher!

Und im Sommer? Nun, der Wald und die Wiese, das ist unser großer Turnsaal. Der Wald ist voller Tiere, du hast sie nur noch nicht gesehen. Wenn du vorsichtig bist, kannst du im Wald Rehe und Hasen sehen. Der Fuchs versteckt sich am Tag. Aber du mußt leise laufen, auf keinen Ast stehen, sonst zerbricht er laut. In vielen Wäldern hat es keine solchen Tiere mehr. Auch Eichhörnchen sind aber lustig. Und sieh dir einmal einen Ameisenhaufen genau an! Da, diese große Ameise läuft irgendwohin. Was macht sie? Verfolge sie, aber störe sie nicht! Ja, es macht müde, auf den Knien herumzurutschen. Aber interessant ist es. Mit Tannzapfen kannst du probieren, einen Baumstamm zu treffen. Wievielmal triffst du bei zehn Würfen?

Bei solchem Sport brauchst du keinen Rappen Geld. Vielleicht kannst du dir aber etwas verdienen. Sammle einmal alle eßbaren Pilze, die Mutter wird dir danken. (Fortsetzung folgt)

Hokus Melibokus

I.

Otto Funcke erzählt in seinen Lebenserinnerungen: Meine Eltern straften nur selten mit Schlägen. Was mit Liebe gemacht werden kann, das taten sie mit Liebe. Zwar führten meine vier Brüder und ich auch schlimme Streiche aus. Oft richteten wir nicht wenig Schaden an, zerschlugen Fensterscheiben, zerrissen Kleider und verdarben die Möbel. Aber weder der Vater noch die Mutter machten viel Wesens davon.

Nur einmal bekam ich Prügel und ein andermal eine Ohrfeige. Ein Buchhändler, namens Mebus, besuchte den Vater. Er war ein kleiner Mann mit einem Buckel. Zu jener Zeit hatten wir in der Geographiestunde von dem Berge Melibokus im Odenwald gehört. Auch hatte der Lehrer gesagt, daß man diesen Berg scherzweise Hokus Melibokus nenne. Der Name fiel uns wieder ein beim Anblick des Herrn Mebus mit dem Höcker (Hokus).